

## Brieg in Schlesien.

Von Architekt (B. D. A.) Kurt Langer in Breslau, z. Zt. im Heeresdienst.

(Schluß zu Nr. 53.)

Mit Abbildungen auf Blatt 107 u. 108.

Einen weiteren wichtigen Bauabschnitt in der Geschichte Briegs bildete nach dem Aussterben der Piasten die Zeit der Kaiserlichen Regierung (1675—1741). Das bedeutendste Bauwerk aus dieser Zeit ist die katholische Pfarrkirche zum heiligen Kreuz, die 1735—1739 entstand.

Dieses Bauwerk verdankt sein Entstehen den Jesuiten, die 1681 mit dem Einsetzen der Gegenreformation nach Brieg kamen. Im Äußeren, zumal wenn man sich die erst in späterer Zeit entstandenen Türme hinwegdenkt, wirkt der Bau an Renaissanceformen anklingend, sachlich und einfach. Im Inneren zeigt er jene berückende, hinreißende Pracht des späten, schon an das Rokoko anklingenden Barock, jene von keinem anderen Baustil erreichte harmonische Zusammenwirkung von Architektur, Bildwerk und Malerei zu einem einzigen festlichen Akkord, der den unter dem Namen Jesuitenstil bekannten Barockbauten eigen ist.

Die Hauptbreite nimmt das dreijochige, mit einem

Tonnengewölbe überdeckte Mittelschiff ein. Die beiden Seitenschiffe enthalten tiefe Nebenkapseln und darüber die balkonartig sich herausstreckenden Emporen. Statt in einer Apsis (Halbrund) steht der Hochaltar vor einer sonst bei Barockbauten nicht üblichen geraden Chorbauwand, doch geht das Bildwerk des Altaraufbaues sehr geschickt in eine treffliche gemalte „Scheinarchitektur“ über und läßt, ebenso wie die in ihrer perspektivischen Auffassung wirkungsvoll berechneten Deckengemälde, den Raum bis ins Unendliche ausgedehnt erscheinen. Der Plan zu der Kirche stammt von dem Pater Josef Frisch in Rom und ist von dem Stil des großen Barockmeisters Andrea del Pozzo stark beeinflußt, wie überhaupt gerade die schlesischen Barockbauten, besonders des Jesuitenbaumeisters Christoph Tausch, dem die neuesten Kunstforschungen des Universitätsprofessors Dr. Patzak in Breslau neben der Breslauer Matthiaskirche auch das Universitätsgebäude (Dr. Burgemeister nennt als Erbauer: Hackner) zuschreibt, im Sinne der Pozzo-Schule sind. Die Pläne kamen wohl, wie sich an den örtlichen Bauwerken beobachten läßt, von Rom über Prag oder Olmütz nach Schlesien und erlebten hier örtliche Abwandlungen.

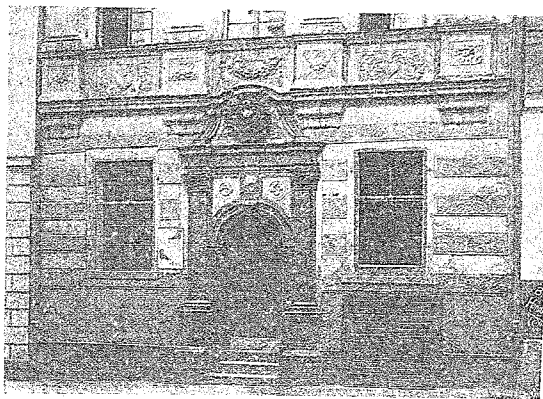
Einen geraden Chorabschluß wie in Brieg zeigt auch die Kirche San Satiro in Mailand.

Für die, wie schon erwähnt, anfangs fehlenden Türme wurden verschiedene Pläne gefertigt, so auch von Schinkel.

Die 1856 aufgesetzten Türme sind recht geschickt der Schauseite angepaßt und lassen auch die klare Gliederung des Inneren mit der durch die Emporen zweigeschossig werdenden Einteilung erkennen. Dem Dach entspricht ein weiteres Geschloß, auf dem sich dann freiwertend, die Türme einzeln erheben mit den Glockenstuben und den sich nach oben verjüngenden noch einmal durchbrochenen Spitzen. Der Chorabschluß wird durch einen fein geschwungenen Giebel gebildet. Auf dem Dachfirst sitzt noch ein keckes kleines Türmchen.

Im Verein mit den Doppeltürmen der Nikolaikirche und dem Rathaus bilden die Türme der katholischen Pfarrkirche eine erfreuliche Belebung des Gesamtbildes von Brieg.

Dem Hochbarock, der in Brieg noch durch einige reizvolle Bürgerhäuser, wie z. B. ein Haus in der Äpfelstraße, und durch Inneneinrichtungen vertreten ist, folgte der gemäßigte Barock der Friederizianischen Zeit. Die jetzige Mohrenapotheke am Ring war das frühere



BRIEG IN SCHLESSEN. □ ————— □ HAUS IN DER ÄPFELSTRASSE.

Kommandanturgebäude, in dem auch Friedrich der Große, wenn er nach Brieg zur Truppschau kam, abstieg. Mit reger Anteilnahme an Bauten, die ja rühmlich besonders von Potsdam an ihm bekannt ist, förderte er sowohl die königlichen als auch — durch Zuschüsse — viele Bürgerbauten. Das von ihm 1774 erbaute neue Salzmagazin an der Mollwitzer Straße kann in seinen schlichten sachlichen Formen als vorbildlich für neuzeitlichen Industriebau angesehen werden.

Das gleiche gilt von den ruhigen, vornehmen Schau-seiten der Bürgerhäuser auch ohne Giebel der Renaissance- und Barockzeit, wie sie bis nach 1800 in Brieg entstanden und mit ihrer gewählten Fensterverteilung, einfachen aber gut angebrachten Schmuck so weit besser sind als so manches aus unserer Zeit. Leider ist auch, wie anderwärts so auch in Brieg, manches schöne Bürgerhaus im Erdgeschoß und oft auch im ersten Stockwerk durch geschmacklose Ladeneinbauten verschandelt worden.

Trotz aller Wertschätzung des guten Alten wird sich kein voll im Leben der Gegenwart Stehender den Forderungen des Tages verschließen und verlangen, daß ein gutes altes Bauwerk, sei es Schloß, Kirche, Rathaus oder ein bürgerliches Haus, unbedingt erhalten bleiben muß,

wenn das Bedürfnis der neuen Zeit eine bessere Verwendung verlangt. Auch wäre es falsch, ein streng stilgerechtes Nachschaffen zu verlangen. Gerade die Betrachtung alter Städte mit ihrem harmonischen Zusammenklang der verschiedensten Stilarten zu einem eigenartigen Ganzen muß uns lehren, daß zu allen Zeiten eines guten Bauschaffens stets in den jeweilig zeitgemäßen Formen gebaut wurde, und daß das Geheimnis des künstlerischen Erfolges ausschließlich in der Anpassung der nichtgleichen Stilformen, in der künstlerischen Erfindung und der harmonischen Ausgestaltung liegt. Wie kläglich kalt wirken z. B. in Hildesheim die neueren Bauten in „echt Hildesheimer Stil“ gegenüber den wirklich echten, wie reizvoll dagegen etwa in Dresden die zeitgemäßen und doch „echt Dresdener“ Bauten Erlweins, wie etwa die neuen Löwenapotheke am Altmarkt. Wer sich von den alten Formen wirklich nicht lösen will, verwende sie wenigstens in persönlich durchgearbeiteter künstlerischer Verwertung und Umbildung der Einzelformen; damit Kunst neben Kunst zu stehen kommt; der Geist der neuen rücksichtsvoll neben dem der alten Zeit.

Wie Gotik, Renaissance und Barock kunstvoll neben, ja oft ineinander stehen, so wird auch das kunstvolle Neue sich mit dem alten Guten verbinden und gegenseitig den Einzelwert steigern ohne dem Gesamtbilde zu schaden. In alten Städten, wie Brieg, handelt es sich bei einem Neubau am Ring oder in den alten Straßen nicht darum ein Haus mit dem gleichen oder ähnlichen Giebel neu neben die alten zu stellen, die Hauptsache bildet die rücksichtsvolle Anpassung der Umrisslinien, der Öffnungen und Wandflächen, der Dachformen und Höhen, der Aus- und Aufbauten an das alte Gesamtbild. Innerhalb dieser Grenzen kann dann in Formen und Einteilung den zeitgemäßen Bedürfnissen völlig freier Spielraum gelassen werden.

Bei jedem Bau ist danach zu streben, daß er eine gute Ertragswertigkeit ergibt und doch dabei auch der berechnete Wunsch der Bürger, eine schöne Stadt zu bewohnen, recht weitgehend befriedigt wird. Dieser Wunsch ist auch in Brieg, dessen Bewohner sich zum größten Teil ihrer alten Bauschätze voll bewußt sind, erkennbar, wenn auch leider oft das Wollen mit dem Können nicht in Einklang stand.

Von neuzeitlichen Bauwerken seien rühmend die aus Wettbewerben hervorgegangenen Bauten des Lyzeums und einer Wohnhausgruppe von Beamtenhäusern genannt.

Mehr denn je ist es in unserer jetzigen Zeit, wo eine Welt von Feinden alles was deutsch ist zu vernichten sucht angebracht, sich mit der Geschichte unserer Heimat zu beschäftigen. Das von den Vätern Ererbte und wieder durch schwere Kämpfe so teuer Erkaufte muß uns nun besonders schätzenswert sein, denn nur wer die engere Heimat kennt und sie liebt, liebt auch sein Vaterland und vermag solche Opfer zu bringen, wie es der gewaltigste aller Kriege, den wir jetzt durchleben, von jedem mehr oder weniger verlangt.

Ein bedeutendes Stück unserer Kultur ist in den alten Bau- und Kunstdenkmälern zum Ausdruck gebracht, unsere Pflicht ist es sie zu hüten und zu pflegen, nicht nur um sie als schöne Schaustücke zu haben, sondern auch als Anreger zu einer schaffensfrohen Gegenwart und hoffnungsvollen Zukunft.

#### Abbildungen:

Blatt 99 nach Aufnahme der Kgl. Pr. Meßbild-Anstalt in Berlin.

Blatt 97/98, 100, 105/108 nach Aufnahmen von Gröger in Brieg.

Abbildungen im Text: aus Schönborn, „Geschichte von Brieg“.

Stadtplan, nach Zeichnung vom Verfasser.



## Der Hausschwamm, seine Verhütung und Beseitigung.

Nach den amtlich veranlaßten Forschungen von Prof. Dr. Möller, Eberswalde.

Von V. Rodt.

ATK. Der echte Hausschwamm wird durch die Sporen, die von den Fruchtkörpern millionenweise gebildet und durch den leinsten Luftzug weit fortgeführt werden, von den befallenen Holzern auf gesundes Holz übertragen und findet dann, sobald die Bedingungen für seine Entwicklung — Feuchtigkeit, Wärme bis 20 Grad und wenig Licht — vorhanden sind, durch rasches Wuchern des feinfädigen Pilzmycels seine verheerende Ausbreitung. Den Ansteckungsherd bilden daher die kranken Häuser, in denen der Pilz besonders in den feuchten Räumen des Kellers und des Erdgeschosses fruchtet, sowie das diesen Häusern und das als Unterholz den feuchten Holzplätzen entstammende Holz, wogegen eine unmittelbare Übertragung durch Pilzmycel nicht nachgewiesen und auch höchst unwahrscheinlich ist.

Gesundes, trockenes Holz ist der Ansteckung nicht unterworfen, da die Sporen nur unter der Einwirkung eines gewissen Säuregrades, wie er besonders auf durch Coniophorafäule vorerkranktem Holze vorkommt, zur Entwicklung gelangen; in diesem Falle können bei Zutritt von Feuchtigkeit vorhandene Sporen aber auch noch nach einem Jahre kräftig zur Wucherung kommen, wogegen nach drei Jahren die Keimfähigkeit als erloschen betrachtet werden kann.

#### Verhütung.

Da es unter den heutigen Verhältnissen aus wirtschaftlichen Gründen nicht möglich ist, völlig ausgetrocknetes Holz beim Bau zu verwenden, und die Gefahr der Ansteckung, wie aus dem Gesagten hervorgeht, eine ganz beträchtliche ist, besonders wenn man noch die Verschleppung von Keimen beim Bau durch die Arbeiter aus Abbrucharbeiten her berücksichtigt, erscheint bei den weittragenden rechtlichen Folgen einer solchen Ansteckung ein dauernder Schwammenschutz des Holzes vor dem Einbau als dringend geboten.

Eine vollständige Durchtränkung des Bauholzes mit einer plötzlichen Flüssigkeit ist im allgemeinen nicht wirtschaftlich und nur bei den Holzern erforderlich, welche unmittelbar auf oder in der feuchten Erde lagern. Bei sonstigem Bauholz genügt dagegen ein Anstrich, da die Ansteckung durch die Erreger nur von der Oberfläche aus erfolgen kann, und die Flüssigkeit dabei auf allen Wegen eindringt, die diesen Keimen offen stehen. Für einen unbedingten Schwammenschutz ist es sodann erforderlich, daß das Rundholz sofort nach dem Einschlag auf den Hirschnittflächen und außerdem nach der erstmaligen Bearbeitung und Ausstrückung (z. B. im Sägewerk) einen solchen Anstrich erhält.

Als derartige wirksame Anstrichmittel haben sich Dinitrophenolnatrium und Dinitrokresolnatrium, sowie auch Kresosotöl erwiesen. Die beiden erstgenannten wirken besonders kräftig und haben zugleich den Vorteil, daß sie durch starke Färbung die geschützten Hölzer äußerlich deutlich kenntlich machen; jedoch ist Benutzen der Hände und Bespritzen der Wände (Flecken!) sorgfältig zu vermeiden. Da entstandene Flecke an den Wänden durch Putz und Anstrich durchschlagen, ist ein vorheriges Überstreichen solcher etwa entstandenen Flecke mit Schellacklösung nötig.

Daß außerdem kranke Holzteile zu entfernen, der Untergrund auf dem Lagerplatz rein und trocken, die Unterlagen und Zwischenhölzer imprägniert, und die Lagerung des Holzes luftig unter Schutzdächern zu erfolgen hat, sei nur beifügigt.

Der Bauherr sollte sich ausdrücklich die Verwendung nur gesunden, gut ausgetrockneten und schwamm-sicheren Holzes in den Bauverträgen ausbedingen, da dies ja nach dem heutigen Stand der Wissenschaft eine berechtigte Forderung ist.

Beim Bau selbst ist die Verwendung trockener Füllstoffe und der Abschluß der Grundmauern gegen Erdfeuchtigkeit durch geeignete Isolierschichten und die Verwendung wasserdurchlässigen Mörtels ein wesentliches Erfordernis.

Hartig fand, daß der Angriff des Pilzes bei Anwendung verschiedener Füllstoffe — hauptsächlich auf seinem Wasseraufnahmevermögen aus der feuchten Luft und gleichzeitiger Luftdurchlässigkeit bestehend — in 5½ Monaten folgender Verlust an Holzmasse ergibt:

bei gewaschenen Kies	10,2 v. H.
„ Sand und Gips	7,9 „
„ Urban	12,1 „
„ Koksgrus	17,2 „
„ Sand	18,4 „
„ Aushub	20,4 „
„ Steinkohlengrus	26,9 „

Schließlich soll der Ausbau der Decken, damit Holz und Füllstoffe genügend austrocknen können, erst nach Fertigstellung der Bedachung erfolgen, und es sollen die Balkenköpfe mit trockenen, nicht mit nassem Mörtel verbundenen Steinen umgeben werden.

Ein wichtiges Augenmerk ist auch darauf zu richten, daß Arbeiter, die mit Hausschwammansammlungen beschäftigt waren, ihr Handwerkszeug durch gründliches Waschen säubern und den Pilz nicht durch Kleider und Schuhe verschleppen, sowie darauf, daß keine Verunreinigung durch Urin stattfindet, welcher durch das bei der Fäulnis entstehende Ammoniak sehr begünstigend auf die Schwammentwicklung wirkt.

#### Beseitigung.

Ist in einem Bauwerk der Hausschwamm bemerkt worden, so soll eine möglichst rasche und gründliche Beseitigung durch Entfernung des Ansteckungsstoffes, Abtötung verbleibender Schwammreste und sachgemäße Instandsetzung der schadhaften Stelle erfolgen.

Außer der Beseitigung der befallenen Holzteile und der Aushebung der mit Pilzfäden durchzogenen Füllstoffe ist durch Verbrennen und Vergraben derselben die Gefahr weiterer Ansteckung auszuschließen. Das angrenzende Mauerwerk ist möglichst zu erhalten, da bei der Neuauführung von Mauern dem Ansteckungsherde gefährliche Wassermengen unnötig zugeführt werden müssen. Es ist daher nur der vom Pilz durchwachsene Mörtel aus den Fugen auszukratzen und zu ersetzen, und

das Mauerwerk, nach dem Abbrennen mit einer Stichel- flamme, mit der pilztötenden Flüssigkeit zu bestreichen. Wo die Färbung durch Dinitrophenol- oder Kresolsalze störend wirkt; wird eine 5—10 v. H. haltige wäßrige Lösung von Magnesiumlaurat (Kieselfluormagnesium) zum Schutzanstrich verwendet.

Bei den Erneuerungsarbeiten ist nur schwamm- geschütztes Holz zu verwenden; jedoch besteht keine Gefahr, Bretter, Balken oder Abschnitte derselben, sofern die vermorschte Schicht entfernt ist, und sofern sie darauf mit der pilztötenden Flüssigkeit gut bestrichen sind, wenn sie in ihrer Festigkeit noch genügen, bei dem Einbau zu verwenden.

Bei der Arbeit ist jedoch vor allem für gehöriges Austrocknen aller Teile und Lüftung durch möglichste Offenhaltung der Räume zu sorgen und die Zufuhr von Wasser und feuchten Baustoffen an Stellen der Schwamm-Ausbesserung sorgfältig zu vermeiden.

Hohlräume unter den Dielen im Erdgeschoß sind nach Möglichkeit zu vermeiden, oder durch leicht abnehmbare Bretterabschnitte der späteren Beobachtung leicht zugänglich zu machen; auch ist dafür Sorge zu tragen, daß die Feuchtigkeit der Zimmerluft nicht durch Öffnungen unter die Dielen eindringt, da sie sich dort in den kühleren Räumen niederschlägt, weshalb vor der Anbringung von Luftkanälen gewarnt werden muß.

Bei richtiger Ausführung der Ausbesserungsarbeiten wird der Hausschwamm, und mit ihm jeder andere Holz- zerstörer endgültig beseitigt; nur in sogen. Schwamm- häusern, welche im allgemeinen in erheblichem Grade aus vorekranktem Holze bestehen, ist dann die Möglich- keit vorhanden, daß sich später ein Schwammherd an einer anderen Stelle zeigt.



## Verschiedenes.

### Verbands-, Vereins- usw. Angelegenheiten.

**Deutscher Industrieschutzverband** (Stz. Dresden). Die ordentliche Generalversammlung, die am 29. Juni unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Dr. Zöphel-Leipzig in Dresden tagte, war von Industriellen aus allen Teilen des Reiches sehr gut besucht. Der vom Geschäfts-führer des Verbandes, Direktor Grilltner-Deuben, erstattete Jahresbericht ließ die günstige Entwicklung des Verbandes während des Berichtsjahres erkennen. Die Mitgliederzahl des Verbandes erhöhte sich durch Neuaufnahme von 450 Firmen bis Ende 1916 auf 6137 und ist inzwischen weiter auf 6300 Betriebe gestiegen. Die Zahl der dem Industrieschutzverband angeschlos- senen selbständigen wirtschaftlichen und Arbeitgeber- verbände hob sich auf 250 mit über 40 000 Industrie- bezirken als Mitglieder.

Die Mitwirkung des Verbandes zur Beilegung von Arbeiterstreitigkeiten war im Berichtsjahre in 339 Fällen erforderlich, von denen nur 16 zum Streik führten. Die beratende und unterstützende Tätigkeit des Verbandes war auch im vergangenen Jahre, wie in den beiden ersten Kriegsjahren, außerordentlich vielseitig und erstreckte sich neben der eigentlichen satzungsgemäßen Aufgabe — Wahrnehmung der Arbeitgeberinteressen der Mitglieder bei Arbeiterbewegungen und Entschädigung für Streikverluste — auf zahlreiche Gebiete der Kriegs- wirtschaft und Kriegsfürsorge, wie Vermittlung von Aufträgen, Beschaffung von Rohstoffen und Betriebs- materialien, Unterstützung begründeter Reklamationen

an Militärbehörden, Unterbringung von Kriegsinvaliden, Auskünfte über Rechtsfragen, Erstattung von Gutachten, Erzielung von Verkehrsverbesserungen und Frachtermäßigungen, Kontrolle der Frachtberechnungen, Beseitigung von Schwierigkeiten in der Kohlenbeschaffung usw.

Nach Erstattung des Kassenberichtes durch den Schatzmeister, Genehmigung der Jahresrechnung und Erteilung der Entlastungen an den Ausschuß, Vorstand, Rechnungsprüfer und Geschäftsführer sprach der Verbandsvorsitzende, Landtagsabgeordneter Dr. Zöphel, über „Arbeitgeberfragen und Übergangszeit.“ Bei Gelegenheit der sich anschließenden lebhaften Aussprache legte Reichstagsabgeordneter Dr. Stresemann in längeren Ausführungen seine Ansichten über die wichtigsten Fragen des Übergangs aus der Kriegs- in die Friedenswirtschaft, die Rückleitung der Kriegsteilnehmer und Neuordnung der Arbeitsverhältnisse, die Rohstoffversorgung und Frachtfraße dar. Einstimmige Annahme fanden zum Schluß der Versammlung einige Satzungsänderungen, die die Erweiterung des Vorstandes durch Zuwahl von Vertretern neuangeschlossener Arbeitgeber- und Wirtschaftsverbände und eine Bestimmung über den Gerichtsstand betrafen.

**Der Deutsche Werkmeister-Verband** (Sitz Düsseldorf), der Dezember 1916 in Leipzig eine außerordentliche Versammlung seiner Vertreter veranstaltete, hält seine ordentliche Vertreterversammlung Ostern 1918 in Hannover ab. Deren besondere Aufgabe wird Reorganisation des Verbandes, besonders nach der sozialen Seite, weiter auch die Errichtung einer besonderen Einkaufsvereinigung für Werkmeister sein, die bei der großen Zahl kaufkräftiger Mitglieder — 65.000 mit rund 200.000 Familienmitgliedern — dem Verbands- und seinen Mitgliedern mancherlei Vorteile bringen wird.

### Schulangelegenheiten.

**Ingenieur-Akademie Wismar a. d. Ostsee.** Unter dem Vorsitz unseres Prüfungs-Kommissars (Ober-Baurat) haben kürzlich wiederum 13 Absolventen aus den an hiesiger Lehranstalt bestehenden 4 Abteilungen die Ingenieur-Prüfung mit gutem Erfolg bestanden. Bei der lebhaften Nachfrage nach tüchtigen Hilfskräften fanden sämtliche Herren alsbald beste Stellen. Das nächste Winter-Semester beginnt am 23. Oktober d. J.

### Baumarkt.

**Bautätigkeit in Posen im Mai/Juni.** Die Bautätigkeit in der Provinz war auch in der Berichtszeit weiter sehr flau. Die private Baulust ist infolge der notwendig gewordenen Kriegseinschränkungen und der ungünstigen Lage des Bauge- und Hypothekemarktes vollkommen erloschen. Auf dem platten Lande wird nur an Ergänzungsbauten gearbeitet, die vornehmlich durch allerdings zahlreiche Blitzschläge notwendig geworden sind. In den Städten kommen nur vereinzelt kriegswirtschaftliche Bauten und kommunale Arbeiten in Frage. In Bromberg wird demnächst der Ausbau der städtischen Gasanstalt in Angriff genommen werden. Die Arbeiten sollen soweit beschleunigt werden, daß die erweiterten Anlagen bereits für die Winterproduktion in Betrieb gesetzt werden können. Zudem hat die Stadtverwaltung den Bau einer dringend notwendigen Flußbadanstalt und kleinere Ergänzungsarbeiten in Auftrag gegeben. Im übrigen liegt der Baumarkt vollständig still. Dieses gilt auch von Hohensalza und Gnesen. In

Schneidemühl kommen ebenfalls nur einige kleinere städtische Aufträge in Frage. Nennenswert wäre dann noch ein Auftrag des Eisenbahnfiskus, der sich auf einen Ergänzungsbau zur neuen Lokomotivhalle bezieht. Auf dem Lande ist die Bautätigkeit vollständig still. Auch in der Stadt Posen ist eine weitere Belebung des Baumarktes nicht sichtbar geworden. Abgesehen von einigen kriegsindustriellen Bauten wären noch die langsam fortschreitenden Arbeiten an der 1913 begonnenen Kaiser-Wilhelm-Siedlung, die dreigeschossige Miethäuser, Einfamilienhäuser und ein Vereinshaus enthält, nennenswert. Die Stadtverwaltung hat einige kleinere städtische Arbeiten herausgebracht. In Vorarbeit befindet sich ein größeres Kleinsiedlungsprojekt, das aller Wahrscheinlichkeit nach aber erst nach dem Kriege verwirklicht werden dürfte. Es handelt sich um eine großzügig gedachte Kleinhausiedlung in Dembsken. Sie soll eine Anzahl Reihenhäuser und auch Einzellhäuser erhalten. Die Genehmigung der in Frage kommenden Behörden ist dem Projekt bereits erteilt worden, allerdings steht noch die Zustimmung des stellvert. Generalkommandos aus. In Głowno wird an der Erweiterung der Bahnanlagen gearbeitet. Weitere Bautätigkeit wird sonst im Kreise nicht sichtbar. In Pleschen dürfte demnächst eine Kadaververwertungsanstalt erbaut werden. Die diesbezüglichen Verhandlungen sind bereits im Gange. Im Kreise Nakel kommen einige Aufträge des Eisenbahnfiskus in Frage. In Jägerswalde im Kreise Schwarzenau sind die Vorarbeiten zur Errichtung einer Schule aufgenommen worden. In Rawitsch schreiten die durch Arbeitermangel behinderten Bauarbeiten zum Aufbau einer evangelischen Kirche langsam fort. Es ist jedoch Aussicht vorhanden, daß der Bau bis zum Herbst fertiggestellt sein wird. Auf dem Baustoffmarkt der Provinz ist der Geschäftsgang lustlos. Die Aussichten für das Baugewerbe der Provinz sind nach wie vor sehr ungünstig. Vielleicht gelingt es, dem posenschen Baugewerbe bei den allmählich in Gang kommenden Arbeiten zum Wiederaufbau Polens Aufträge zu erhalten. In erster Linie bei dem in letzter Zeit in Angriff genommenen Wiederaufbau von Kalisch. Wie uns bekannt wird, bemühen sich bereits einige posensche Interessenten um diesbezügliche Aufträge.

### Arbeitsmarkt.

**Der Bauarbeitsmarkt in England im Mai 1917.** Die dem Baugewerbe und den Ziegeleien verbliebenen Arbeiter waren, wie das „Reichs-Arbeitsblatt“ nach „The Board of Trade Labour Gazette“ berichtet, im allgemeinen gut beschäftigt; besonders rege hatten die Zementarbeiter zu tun. In den Sägemühlen behauptete sich ziemlich guter Geschäftsgang. Die Möbelindustrie erlente sich einer Verbesserung. Die verschiedenen sonstigen Zweige der Holzindustrie waren gut beschäftigt. Auch die Glasindustrie und Töpferei war im allgemeinen gut beschäftigt.

### Inhalt.

Brieg in Schlesien. — Der Hausschwamm, seine Verhütung und Beseitigung. — Verschiedenes.

### Abbildungen.\*

Blatt 107—108. Brieg in Schlesien: Katholische Pfarrkirche.

\* Nach § 18 des Kunstschutzesetzes ist ein Nachbarn nach den hier abgebildeten Bauwerken und wiedergegebenen Plänen unzulässig.